



Die Wurzeln der Stadtberner Sozialhilfe

Sozialhilfe Ende des 18. Jahrhunderts	Wer arm ist, ist auf die Mildtätigkeit von Privatpersonen und auf Liebesgaben der Stadtberner Kirchen angewiesen. Für Verarmte gilt die Bettelordnung: Wer Hilfe nötig hat, wird in seine Heimatgemeinde abgeschoben.
Sozialhilfe in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts	Schlechte Ernten und Hunger treiben die Landbevölkerung in die Stadt Bern. 1832 wird die politische Einwohnergemeinde Bern gegründet. Es gibt noch kein Sozialamt, aber es wird eine Armenkommission eingesetzt, welche die kirchliche Wohltätigkeit beaufsichtigen und dafür sorgen soll, dass auch die armen Mitglieder der französischen Kirche unterstützt werden und dass die Nydeggkirche mit den meisten Armen auch entsprechende Finanzen erhält. „Bettler, Vagabunden und Müssiggänger“ sind von der Unterstützung explizit ausgeschlossen.
Sozialhilfe in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts	1846 gibt sich der Kanton Bern eine moderne Verfassung und schafft ein Armengesetz – zunächst allerdings, ohne eine entsprechende Steuer zu erheben. Bern wird Bundesstadt, die städtische Bevölkerung wächst stark, die Wohnungen sind rar, klein und unhygienisch, die Arbeitswelt gerät durch die Industrialisierung in Unruhe. Die Erkenntnis wächst: Armut ist nicht einfach selbstverschuldet, sie kann durch Konjunkturschwankungen ausgelöst werden. Die Stadt Bern nimmt das Armenwesen teilweise in die Stadtverwaltung auf und gründet ein Armenbüro mit Quartiervorstehern und Armenpflegern, die ehrenamtlich arbeiten und Naturalien abgeben. Die Gemeinde ergreift erste sozialpolitische Massnahmen, indem sie z.B. Bauarbeiten im Winterhalbjahr ansetzt. Die Poliklinik des Inselspitals übernimmt die medizinische Armenpflege.
Sozialhilfe Ende 19. / Anfang 20. Jahrhundert	Im Winter 1879/1880 findet in der Stadt Bern erstmals eine Arbeitssendemonstration statt. Bern beginnt sich aus den Strukturen der traditionellen Armenpflege zu lösen, und eine professionelle Sozialarbeit einzuführen. 1888 wird im Gemeinderat ein Armendirektor bestimmt, 1889 nimmt eine kommunale Arbeitsvermittlungsstelle den Betrieb auf. Für obdachlose Familien werden das Schloss Köniz und die Kaserne im Beundenfeld hergerichtet, es werden Kinderkrippen und Kindergärten subventioniert und die städtische Armenanstalt

Kühlewil und das Zieglerspital für „unbemittelte aber wohlbeleumdete Einwohner der Stadt“ eröffnet. Der Kanton führt eine progressive Armensteuer ein und schafft einen finanziellen Lastenausgleich zwischen den Gemeinden.

Die Stadt Bern ist in den 1890er-Jahren sozialpolitisch tonangebend:

- Als erste Gemeinde der Schweiz startet Bern den sozialen Wohnungsbau im Wylerfeld und in Ausserholligen
- Als erste Gemeinde Europas gründet Bern im April 1893 die erste kommunale Arbeitslosenversicherung. Städte aus ganz Europa fordern Unterlagen an
- 1910 wird ein Wohnungsamt als Teil des Arbeitsamtes eröffnet

Sozialhilfe im
20. Jahrhundert

Die Sozialhilfe der Stadt Bern wird weiter professionalisiert und strukturiert und damit wandelt sich die Beziehung zwischen Helfenden und Hilfsbedürftigen fundamental: Bis in die 1940er Jahre arbeiten für die so genannte Armenpflege entweder ehrenamtliche Frauen oder ausgebildete Polizisten. Nach dem Zweiten Weltkrieg entsteht der Beruf der Fürsorger bzw. Fürsorgerin: Sozialarbeitende können eine auf den Einzelfall zugeschnittene, planmässige und partnerschaftliche Hilfe anbieten. Aus „Armengenössigen“ werden „KlientInnen“. Hilfsbedürftigen wird ab Ende 1940er Jahre das Stimmrecht nicht mehr entzogen, die gesellschaftliche Integration hingegen wird immer zentraler. Das revidierte Fürsorgegesetz des Kantons Bern von 1961 spricht erstmals vom „menschewürdigen Dasein“ und von einer Unterstützung, die nicht nur den „unbedingt notwendigen Lebensbedarf“ sichert, sondern auch ein „soziales Existenzminimum“.

Entscheidende sozialpolitische Weichen werden im 20. Jahrhundert auf nationaler Ebene gestellt. Es entsteht eine Reihe von Sozialversicherungen: 1948 die AHV, 1952 die Arbeitslosenversicherung, 1953 die Erwerbsausfallentschädigung für Militärdienst und die Familienzulagen, 1960 die Invalidenversicherung, 1966 die Ergänzungsleistungen, 1985 die 2. Säule, 1987 die 3. Säule und 2005 die Mutterschaftsversicherung. Alle diese Versicherungen schaffen nicht nur mehr Menschlichkeit und Gerechtigkeit, sie entlasten auch die Gemeinden.

Quellen:

- Bettina Tögel, Die Stadtverwaltung Bern – der Wandel ihrer Organisation und Aufgaben von 1832 bis zum Beginn der 1920er Jahre
- Gaby Sutter unter Mitarbeit von Sonja Matter und Brigitte Schnegg, Zwischen Integration und Ausschluss - Fürsorge und Sozialarbeit in der Stadt Bern 1900 bis 1960, IZFG, Oktober 1980. (Das Heft kann kostenlos bestellt werden beim Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern (IZFG), Hallerstrasse 12, 3012 Bern)